Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 126 (1847)

Artikel: Merkwürdige Naturbegebenheiten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erdbeben.

In verschiedenen Gegenden von Deutschland und Frankreich wurden am lettverflossenen 29. Heumonat, Nachts nach 9 Uhr, ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt. Besonders stark waren die Erdstöße in Frankfurt am Main. Stehende oder sitzende Personen fühlten sich wie von einem Schwindel ergriffen oder ruckwärts gezogen, mahrend bie im Bette Liegen= den die Empfindung hatten, als ob das Bett plötlich von unten in die Höhe gehoben würde. Auf einem Kirchthurme der Stadt war die Schwankung so heftig, daß die Tochter bes Mehmers darüber vor Schrecken beinahe mahn= finnig wurde. Eine Pendeluhr, die lange Zeit nicht gegangen, gerieth plöglich in Bewegung, indeß eine andere, die bisher gut gieng, stehen blieb. Auch die Kirchenglocken kamen zu wieberholten Malen in Bewegung. Merkwürdig und auf's Neue die große Empfindlichkeit der Thiere für Naturerscheinungen bestätigend, war ihr Verhalten. Eine Beerde Schafe, Die in einer Surde unweit eines Gartens übernachtete, fieng plötlich zu blöcken an; Hunde liefen in sichtbarer Angst und Bestürzung um= her; Bögel flatterten unruhig in ihren Käfigen auf und nieder, einige kamen um; auch die Schweine geriethen in große Bewegung. Die Erschütterung bestand aus zwei Stößen, wo-von jeder einige Sekunden lang dauerte, der zweite heftiger als der erste und der erste von einem Geräusch begleitet war, bas mit bem Geraffel eines schwer beladenen Wagens verglichen wird. — Gleichartige Wirkungen verur= sachte das Erdbeben in mehrern Ortschaften Frankreichs, wo die Bewegung drei Mal sich wiederholte und ungefähr eine Viertelftunde dauerte. — Ungleich schrecklicher und furcht barer war aber am 14. August bas Erdbeben im Großherzogthum Tosfana, in Italien. Acht größere und kleinere Dörfer wurden fast ganz zerstört; in der großen Ortschaft Orciano allein sind 130 Häuser eingestürzt. Biele Men= schen sind erschlagen und zu Hunderten ver= wundet worden.

Warme Sommer.

Im Jahre 658 versiegten die Brunnen: 879 fielen bei Worms die Arbeiter in ben Felbern tobt nieder; 993 vertrocknete das Gestreide und die Früchte; 1000 versiegten in Deutschland die Brunnen und die Flüsse, Fische frepirten, und dies hatte die Pest zur Folge; 1022 starben Menschen und Thiere von der großen Site; 1032 spaltete sich die Erde, Fluffe und Brunnen versiegten, und ber Rhein im Elsaß lag troden; 1059 verdorrte Alles in Italien; 1171 große Hipe in Deutsch= land; 1260 fielen in der Schlacht bei Bela die Soldaten gleich Fliegen durch das Stechen der Sonne todt nieter; 1276 und 1277 fast kein Futter für das Vieh in Folge der Hipe; 1293 und 1294 wieder große Hite; 1303 und 1304 versiegten ber Rhein und die Donau an vielen Orten; 1393 und 1394 große Dürre in Europa; 1446 außerordentliche Hiße; 1473 und 1474 war tie Erde wie verbrannt, die Donau lag in Ungarn troden; 1538, 1539, 1540 und 1541 unerträgliche Hitze; 1556 verssiegten die Brunnen; 1615 und 1616 große Dürre durch ganz Europa; 1646 außergewöhnsliche Dürre; 1652 die größte Dürre, die man je in Schottland gebenkt; 1698 merkwürdige Sige; die drei ersten Jahre des achtzehnten Jahrhunderts herrschte eine brennende Sige; 1718 wurden die Theater zu Paris wegen ber Site geschloffen, mahrend 5 Monaten fiel kein Tropfen Regen, das Gras und das Getreide waren verdorrt, und die Frucht= bäume standen zu wiederholten Malen in der Blüthe; 1723, 1743 und 1746 sehr warme Sommer; 1748, 1754, 1760, 1767, 1778, 1779 und 1788 außergewöhnliche Hitze; 1791 und 1793 zeigte das Thermometer 37 und 38 Grab; 1802, 1811, 1818, 1830, 1835 und 1842 waren die Sommer wieder ungemein warm, und endlich 1846 hatte man fast in allen Ländern Europa's eine fo große Barme, daß sie zu den allerseltensten gehört. In England entzündeten sogar alte Weidenbäume sich von selbst und brannten völlig auf. -

Die Kriege und Gerichte der Störche und ihre menschliche Art.

Alle Störche einer großen weiten Gegenb, 3. B. Die bes Rheinthals im Rant. St. Gallen und die über dem Rhein oder in dem gegens über liegenden Lichtenstein und Vorarlberg, erheben sich etwa einmal gegen einander zu einem blutigen Kriege, ber nur mit dem Tode oder mit dem Abzuge ber einen ober andern aus ber Gegend endigt. Gine Partie muß bas Weld räumen. Wahrscheinlich entsteht ber Krieg wegen der Nahrung, die sie einander verkummern. Dann wird die ganze Gegend unruhig und Alles geräth in Aufruhr. Sie halten auf beiden Seiten bes Rheins auf Feldern großen Rath. Es muß ein Aufgebot ergangen sein. Gie plaudern viel mit einander, d. h. klappern auf eine Beise, in der sie einsander verstehen. Namentlich die Alten sind sehr gesprächig; die Jungen schweigen gewöhn= lich. Der Krieg wird beschlossen. Die Borarl= berger und Lichtensteiner in größerer Bahl erheben sich, fahren über den Rhein durch die Luft einher und wollen die Diesseitigen ans greifen. Diese haben den Angriff erwartet, erheben sich nun auch und fliegen ihnen entgegen. Der Kampf wird in hober Luft geführt. Die Waffe ist der Schnabel. Sie stechen fürchterlich auf einander los. Blutig und gestochen ergreifen die Schweizer die Flucht. Die Vorarlberger sind vollkommen Sieger und zerftören die Refter der Geflohenen. Allmälig kehren sie bann wieder zurück. Später entsteht jedoch wieder ein Krieg, worin die Schweizer siegen.

Es ist auch wahrgenommen worden, daß die Störche bisweilen vor ihrer Abreise gen Süden eine große Versammlung halten, einen Kreis bilden, einer in der Mitte steht, viel geslappert und räsonnirt wird, und endlich alle auf den in der Mitte losstürzen und ihn durchbohren. Man will vermuthen, daß es sedes Mal ein Weib sei, das wegen Chebruchs gestraft werde. Dann hielten die Störche ein törmliches Ehegericht, das zugleich Kriminalgericht wäre, — eine Ansicht, wozu besonders die innige Anhänglichkeit der Männchen und Weibchen, deren gewöhnliches treues Zusams

menhalten Veranlassung geben konnte. Undere sind der Meinung, daß sie über einen Schwächling, der allerdings öfter weiblich als männlich sein wird, berathen, und diesen, weil er die weite Reise nicht mitmachen könne, zu seinem eigenen Besten und um unterwegs nicht mit ihm geplagt zu sein, tödten. Die scharfssinnigsten Gelehrten und Naturforscher haben sich vergebens bemüht, die Sache mit Gewißheit aufzuklären; daß sie aber etwas Außerordentliches thun, ist außer Zweisel.

Das dritte Auffallende ist ihre menschliche Weise. 3. B. geräth ein Saus, auf bem fie wohnen, in Brand, so tragen sie die Jungen, wenn sie noch nicht fliegen konnen, auf dem Rücken fort. In Seestädten sieht man sie nicht selten wie Menschen zwischen den Leuten auf den Straßen herumziehen, hin und her stolziren und von Jedem, der ihnen in den Weg tritt, das Ausweichen fordern. Sie gehen von Markt zu Markt, von Brunnen zu Brunnen, von Mistikätten zu Mistikätten und suchen Fische u. f. w. Zuverlässige Beobachter sagen, baß sie in der Gefangenschaft ihren Schnabel gegen ihren Herrn nie mißbrauchen, sich von ihm an den Flügeln ausgebreitet darstellen lassen, große Angst selbst vor ausgestopften Kapen haben und gezwungen nur mit der ärgsten Furcht bei einer solchen vorbeigetrieben werden können und wild klappern, also sich völlig täuschen, und beim Kerzenlicht an einer weißen Wand noch ärger getäuscht, nach dem Schatten eines hingehaltenen Frosches oder Fisches piden. Daß sie sich sehr leicht besonders mit Kindern befreunden und selbst als wie Kinder mit ihnen spielen, so daß sie den laufenden mit ausgebreiteten Flügeln nachfahren und irgend eines mit dem Schnabel am Rod, am Aermel paden, sich sogleich umwenden, auf und davon laufen, nachschauen, ob ihnen die Kinder nachlaufen und sich auch am Flügel fassen lassen, fogleich stillstehen und bann wieder den Kindern nachlaufen, und so recht eigentlich wie die Kinder der Gaffe "Fangis" machen, ist ebenfalls vielfach beobachtet worden.

Wie unter den Säugethieren der Clephant, fo kann unter den Bögeln der Storch wegen seiner Ruhe und Besonnenheit als das verständigste Thier betrachtet werden.

Im babischen Orte Neibenstein ftarb am lettverwichenen 31. März die Bittwe Bele Meier in dem hohen Alter von 111 Jahren. Von Jugend auf an eine rauhe Lebensart ge= wöhnt, zog sie auch in ihrem höchsten Alter noch alle groben Speisen, als: Erbsen, Linsen, Bohnen, Klöße u. f. w., jeder leichtern vor. Sechs Tage vor ihrem Tode war ihr Mittags= mabl eine Portion gelbe Rüben und ein Stud gevörrtes Rindfleisch. Mittellos, wie fie besonders in ihrer zweiten Che war, gieng sie als Wöchnerin im Winter unter Sturm und Schneegestöber schon in den ersten drei Wochen in den Wald, um Holz zu suchen. Sie schlief beständig, selbst in der grimmigsten Kälte, im Speicher, unter einem bloß mit Ziegeln gebeckten Dache, und als man sie vor sieben Tagen bei ihrer Erfrankung in ein Zimmer legte, sehnte sie sich beständig in den Speicher zurück. Einige Stunden vor ihrer Auflösung ließ sie ihre sämmtlichen Vieder vor des Bett ließ sie ihre sämmtlichen Kinder vor das Bett rufen und gab ihnen noch ein Mal den mütter= lichen Segen. Sie hinterläßt drei Söhne und eine Tochter, mehrere Enkel und Urenkel. Der

älteste Sohn ist 70 und der jüngste 63 Jahre alt. In Reigoldswyl (in Baselland) starb letzten März Martin Schmutz in einem Alter von 95 Jahren. Bis zur Todesstunde blieb er gessund und bei gutem Verstande, immer rüstig und thätig. Ist dies hohe und dabei so munstere Alter in unsern Tagen schon eine Seltensbeit, so ist der gute Alte noch mehr eine solche durch seine zahlreiche Nachkommenschaft, welche sich auf nicht weniger als 118 Glieder beläuft, nämlich 10 Kinder, 47 Größtinder, 107 Enfel und 23 Urenkel. Von diesen 187 diresten Nachkommen erlebten 118 den Todestag ihres Stammvaters.

Unweit Wien lebt noch ein Kriegsheld, der ben Türkenkrieg mitgemacht hat, Namens Alois Lauterwald, gebürtig aus Fünfkirchen in Unsarn, 101 Jahre alt. Lauterwald ist schon 1765 in Militärdienst getreten und zog sich erst nach 57jährigem Dienst, während welchem er sich ausgezeichnete Zeugnisse über seine Tapferkeit erworben hatte, vom Soldatenleben zurück.

ber Geburten, Chen, Leichen und Bermächtniffe bes Rant. Appenzell V. R. im Jahre 1845.

	Gebor.	Gestorb.	Chen.	Vermächtniffe.
Urnäsch .	94	77	52	fl. fr. 139 24
Herisau .	015	293	48	1185 48
Schwellbrun		90	20	886 —
Hundweil .	64	58	25	140 30
Stein	70	48	12	40 30
Schönengrur	ib 22	15	9	
Waldflatt .	38	23	12	612 6
Teufen .	150	123	25	478 36
Bühler .	38	23	6	110 48
Speicher .	108	90	21	1092 —
Trogen .	86	73	20	441 —
Rehetobel .	61	54	11	1621 54
Wald	51	48	10	682 54
Grub	31	31	6	208 18
Heiden .	62	56	19	464 42
Wolfhalden	73	60	22	491 27
Lutenberg	36	23	11	359 —
Walzenhause		44	17	89 6
Reute	29	21	10	216 6
Gais	73	51	22	99 54
	1550	1301	378	9360 3

Mehr geboren als gestorben 249 Personen.

Im Jahre 1845 sind im Kanton St. Gallen 2819 männliche und 2665 weibliche Kinder gestoren worden; dazu kommen 145 männliche und 98 weibliche Todtgeborne. Unter den Gesturten zählt man 48 Zwillingsgeburten. Dasgegen starben 2069 männliche und 2106 weibliche Personen, nach authentischen Ungaben die meisten an Auszehrung und Lungenschwindsucht. Die Wohlthat des Impsens empsiengen 2087 Kinder. — Ehen wurden 1173 geschlossen, davon kammen auf Oberrheinthal 112, Unterstoggenburg 108, Werdenberg 99, Neutoagensburg 90, St. Gallen 88, Seebezirk 86, Oberstoggenburg 82 w. — Die Gesammtbevölkerung des Kantons betrug im genannten Jahre 166,793 Personen, darunter 2651 mehr weibliche als männliche. Seit dem Jahre 1844 hat die Besvölkerung um 3417 Seelen zugenommen.